

# Erfahrungsbericht

Auslandsstudium an der Universität i Agder am Campus Grimstad WS 2014 bis SS 2015

## 1. Einleitung

Eine Zeit im Ausland zu verbringen war schon immer mein Wunsch gewesen und die beste Zeit dazu ist während des Studiums. Ich studiere Bau- und Umweltingenieurwesen, ein Auslandssemester ist bei uns zwar in keiner Weise vorgesehen, meiner Meinung nach aber immer von großem Nutzen – wenn auch nicht unbedingt mit Blick auf den raschen Studienfortschritt.

## 2. Vorbereitung

Mit der Vorbereitung begann ich etwa ein Jahr vor meinem geplanten Auslandssemester, also im dritten Semester. Dadurch hatte ich keinen Zeitstress obwohl ich lange unsicher war, was genau ich eigentlich wollte. Wichtig war für mich, eine Universität zu finden, in der auf Englisch unterrichtet wird und in ein Land zu reisen, das landschaftlich viel zu bieten hat. Ich begann, mich über das ISEP-Programm für Kanada zu bewerben. Leider fand ich dort aber keine Universität, die passende Kurse für mein Studium anbot. Als nächstes bewarb ich mich dann über ERASMUS für Irland als Erstwahl und Norwegen als Zweitwahl. Letztendlich erhielt ich die Zusage für die Universität i Agder (UiA) in Norwegen und bewarb mich dort. Anfänglich wollte ich nur ein Semester bleiben, doch verschiedene Menschen überredeten mich schließlich, ein ganzes Jahr in Norwegen zu verbringen.

Die weitere Planung verlief dann etwas besser, eine Unterkunft im Studentenwohnheim wurde einem von der UiA garantiert. Ich kaufte mir ein Buch mit Audio-CD zum Norwegisch Lernen und schneller als man dachte kam der Tag der Abreise. Während in Deutschland das Semester relativ spät ist, beginnt es in Norwegen umso früher. Anfang August hatte ich meine letzte Prüfung in Deutschland und fuhr im Anschluss direkt zum Hauptbahnhof. Dort tauschte ich mit meiner Familie die Uni-Unterlagen gegen die Koffer und machte mich auf die Reise nach Norden.

## 3. Unterkunft

Am Campus Grimstad angekommen wurde ich von einer Mitarbeiterin des dortigen International Office in Empfang genommen und erhielt auch gleich die Schlüssel für mein Zimmer im Studentenwohnheim. Die Miete war zwar mit etwa 480 Euro im Monat recht hoch, aber die Lage hätte nicht besser sein können. In fünf Minuten war man in der Uni, in zehn am Strand und in 15 am nächsten Supermarkt.

Alle ERASMUS-Studenten waren im gleichen Wohnheim untergebracht und hatten je ein Zimmer mit eigenem Bad. Die Küche teilte ich mit sechs weiteren Auslandsstudierenden und zwei Norwegern. Das war hervorragend, um schnell Kontakte zu knüpfen und tatsächlich hatte ich am Ende die engsten Verhältnisse mit diesen Studenten. Wir gingen zusammen aus, spielten Karten, kochten gemeinsam und machten Filmabende (einer der Norweger stellte großzügig sein Flat Screen TV zur Verfügung). Wir mussten zwar unser eigenes

Geschirr und Bettzeug kaufen, ansonsten kann ich aber am Studentenwohnheim nichts aussetzen.

#### 4. Studium

Das Studieren ist in Norwegen im Vergleich zu Deutschland recht entspannt. Man hat mehr Freizeit, was aber auch bedeutet, dass man mehr eigenverantwortlich arbeiten muss. Ein weiterer riesiger Unterschied ist, dass dort die meisten Kurse fünf oder sogar zehn Credits bringen und oft zwei Kurse zu einem zusammengefasst sind, wie z. B. der Kurs Foundation Engineering and Structural Design, den ich belegte. Das macht einen Vergleich mit den deutschen Kursen und damit auch die Anrechnung sehr schwer. Letztendlich konnten mir fast keine der Kurse angerechnet werden, sodass sich meine Studienzeit um ein ganzes Jahr verlängerte. Allerdings war dies sicher zu einem großen Teil auch den zuständigen Personen an der LUH und meinem Studiengang geschuldet. An der UiA wurde mehr Gewicht auf architektonische Aspekte des Bauingenieurwesens gelegt während alle Studiengänge generell weniger in die mathematische und technische Tiefe gingen.

Gerade das sah ich aber trotzdem auch als Chance, so konnte ich Seiten meines Faches erkunden, die mir andernfalls verschlossen geblieben wären. Als erst ein Mal klar war, dass ich eh ein Jahr länger studieren muss, konnte ich meine Kurswahl etwas freier gestalten und wählte auch Kurse wie z. B. Photovoltaics oder Wind and Hydro Power.

Schließlich bereute ich es auch auf keinen Fall, zwei Semester an der UiA zu studieren. Nachdem wir im ersten Semester einen Norwegischkurs belegt hatten und ich auch selbstständig immer wenn ich Zeit fand Norwegisch lernte, entschloss ich mich im zweiten Semester auch Kurse in norwegischer Sprache zu besuchen. Das ging am Anfang natürlich sehr schwer aber wenn man durchhält lernt man nach und nach die verschiedenen Dialekte zu verstehen und selbst zu sprechen. Eine ganze Sprache neu zu lernen ist natürlich mit Aufwand und etwas Frust verbunden, aber auf jeden Fall interessant und lohnenswert. Es öffnet Türen um den (etwas schüchternen) Norwegern näher zu kommen und die norwegische Kultur zu erleben. Ein Semester wäre dafür zu kurz gewesen.

#### 5. Alltag und Freizeit

Grimstad ist ein nettes, typisches südnorwegisches Städtchen, das im Sommer auch touristisch Bedeutung hat. So waren die ersten Tage, bevor das Semester richtig startete, fast wie Sommerurlaub für uns. Wälder für Wandertouren, die Strände und Hügel mit toller Aussicht sind fußläufig erreichbar. Von der Uni konnte man umsonst Fahrräder ausleihen und die Stadt Grimstad organisierte auch einige kostenlose Ausflüge für die neuen ERASMUS-Studenten, z. B. einen Trip auf einem Zweimaster durch die Schärenlandschaft.

Von der ESN-Gruppe aus wurden ebenfalls einige Ausflüge in die nähere und etwas fernere Umgebung organisiert. Der Blick vom Preikestolen mit mehr als 600 Meter hohen senkrechten Klippen und die gemeinsamen Skiausflüge und der Besuch Bierbrauerei Nøgne Ø werden mir unvergesslich bleiben.

Ganz besonders waren aber auch die Reisen, die wir selbst planten: nach Bergen, Trondheim, Bodø und Tromsø. Wer nach Norwegen reist, sollte sich die Zugfahrt mit der Bergenbahn und die Fährreise von Tromsø nach Bodø durch die Lofoten-Inseln mit den

Hurtigruten nicht entgehen lassen. Diese Trips schweißten uns ERASMUS-Studenten ganz besonders zusammen und waren einmalige Erlebnisse.

Besonders positiv war auch das günstige Sportangebot in Grimstad. Für einen symbolischen Mitgliedsbeitrag konnte man Fußball, Volleyball, Squash, Lacrosse und vieles mehr spielen. Auch wenn Grimstad viel kleiner als Hannover ist, kam so nie Langeweile auf.

Das einzige echte Problem in Norwegen sind die Preise. Alles ist sehr teuer, die täglichen Lebensmittel und ganz besonders natürlich Alkohol. Das macht es praktisch unmöglich, öfter mal auszugehen. In der Uni gab es zwar eine preisgekrönte Cafeteria, doch auch hier war man besser beraten, sich selbst ein Lunchpaket mitzunehmen.

## 6. Fazit

Trotz einiger Schwierigkeiten und Probleme war dieses Jahr in Norwegen für mich ein unvergesslich tolles Erlebnis. Und es stimmt tatsächlich, dass man sich persönlich entwickelt und vieles lernt, was sonst unerreichbar gewesen wäre.

Zu Beginn haderte ich lange mit der Wahl der richtigen Uni und der richtigen Kurse. Man sollte aber auch den Mut haben, Kurse zu nehmen, die einen interessieren und bei denen man selbst meint, dass sie einem zusätzliche Fähigkeiten bringen können. Ich bin mir sicher, dass ein Auslandssemester positiven Eindruck macht selbst wenn man deshalb länger studieren muss.

Das wichtigste für ein gelungenes Auslandssemester sind letztendlich vor allem die Menschen, die man kennenlernt und die Dinge, die man gemeinsam unternimmt – ganz gleich in welchem Land man sich befindet. Hinterher hat man Freunde in ganz Europa.